

BEKENNTNIS ZUR SCHÖNHEIT.

Das griechische Wort für schön, kalós, hat folgende Grundbedeutungen:

- a) organisch gesund, geeignet, tauglich, brauchbar, fehlerfrei, in Ordnung.
- b) Wenn eine Sache oder Person gesund, geordnet, tauglich ist, eignet ihr auch die Bezeichnung "schön" im Blick auf die sinnliche Wahrnehmung.
- c) Wenn das Wort auf die innere Haltung eines Menschen angewendet wird, bekommt es die Bedeutung sittlich gut.

"Die drei von uns festgestellten Bedeutungen des Organisch-Gesunden, Geeigneten, Brauchbaren, sodann des in der Erscheinung Schönen und schließlich des sittlich Guten werden also getragen von der umfassenden Bedeutung des Geordneten, dessen also, was taxis und symmetria (=Ordnung und Ebenmaß) hat" (Grundmann, ThWbNT III, S. 359 f.).

Das Bekenntnis zur Schönheit der Welt ist also ein Bekenntnis zu einer von Gott geordneten und deshalb sinnhaften, heilen Welt. Dementsprechend übersetzt die Septuaginta I. Mose 1,31 kai idoú lian (= Und siehe, es war sehr schön). Für die Christen gilt dann die Gewißheit, daß dieses alles, das sehr schön ist, in Ihm, in Christus, besteht (Kol 1,17). Unsere Väter konnten deshalb von Christus sagen - indem sie Ps. 45,3 auf ihn bezogen-: "Du bist der Schönste unter den Menschenkindern". Und im Propheten Jesaja fanden sie die Verheißung (33,17): "Deine Augen werden den König sehen in seiner Schöne". Sie konnten deshalb auch singen: "Alle die Schönheit des Himmels und der Erde ist verfaßt in dir allein". Und Augustinus bekennt in seinen "Confessiones" (X 38): Sero te amavi, pulchritudo tam antiqua et tam nova, sero te amavi ("Spät habe ich dich geliebt, du Schönheit, die ebenso alt wie neu ist, spät habe ich dich geliebt") Dieser Satz kehrt wieder im Kirchenlied: "Ach, daß ich dich so spät erkennet, du hochgelobte Schönheit, du ..."

Manche Christen weichen diesem Bekenntnis mit dem Hinweis auf 1. Mose 3, auf die Geschichte vom Sündenfall aus: Wir haben es mit einer gefallenen Schöpfung zu tun. Und nun ist das Wörtchen "schön" völlig und ganz und gar vergessen: Weltverneinung, Pessimismus, depressive Veranlagungen, Unfähigkeit, mit dem Leben fertig zu werden, toben sich hemmungslos mit Berufung auf den Sündenfall aus. Gottes Wort muß diesen trostlosen, lebensunfähigen Leuten noch als Feigenblatt für ihre wirklich schamvolle Blöße dienen und wird dadurch kräftig mißbraucht. Gefährlich ist es, wenn das Gift dieses Irrglaubens noch in Predigt und Seelsorge verbreitet wird. Es sind die, von denen der Apostel Paulus in Röm 1,21 sagt: "Dieweil sie wußten, daß ein Gott ist, und haben ihn nicht gepriesen als einen Gott noch ihm gedankt, sondern sind in ihrem Dichten eitel geworden, und ihr unverständiges Herz ist verfinstert". Gerade darin besteht ja der Sündenfall, daß man die Herrlichkeit Gottes nicht mehr in der Schöpfung sehen kann und will. Alle anderen Sünden ergeben sich daraus. Wir müssen uns also dafür hüten, die Wirklichkeit mit Berufung auf I. Mose 3 für schlecht zu halten und in dieser Wirklichkeit das Lob Gottes vergessen, denn gerade das wäre der echte Sündenfall. Man kann schließlich nicht bekennen, daß Gott gut sei, die Wirklichkeit aber grundschlecht, ohne zu dem ungeahnten Ergebnis zu kommen, daß Gott offenbar nicht wirklich ist, oder jedenfalls, wenn er überhaupt existiert, mit dieser Wirklichkeit nichts zu tun hat. Die christliche Schizophrenie können wir uns also auf die Dauer nicht leisten, wenn wir nicht vollends unglaubwürdig werden wollen. Glaube heißt ja gerade sich zu Gott als dem Schöpfer und zur Welt

als Gottes Schöpfung bekennen, um sie auf diese Weise heimzuholen zu
Gott. Dieser Glaube überwindet den Zweifel, der ihn so leicht bedroht.

Aus "Leben heißt sehen" von Olav Hansen und
Reinhard Deichgräber - Verlag Vandenhoeck &
Ruprecht in Göttingen. 1972. Seite 51/52.